

Zehn Gebote für eine sozial verantwortliche Jugendkulturarbeit

Das zukunftsfähige Konzept gegen kulturelle Benachteiligung und Politikverdrossenheit

Darum geht es: Kultur für, mit und von allen jungen Menschen. Welche Merkmale sollte eine derart anspruchsvolle Kulturarbeit besitzen?

Mir sind zehn wichtige Eigenschaften einer solchen Kulturarbeit eingefallen und ich habe sie in der Form von 10 Geboten aufgeschrieben.

Dabei gehe ich von zwei grundlegenden Erkenntnissen aus:

- Kulturelle Aktivität von und mit allen jungen Menschen gehört zur Allgemeinbildung des Menschen. Das lässt sich ableiten aus den anspruchsvollen Formulierungen im deutschen Grundgesetz zum Recht des Menschen auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, der UNO-Menschenrechtskonvention und dem § 31 der UN-Kinderrechtskonvention.
- Ich lege hier einen weiten Kulturbegriff zu Grunde, der die Gestaltung mit künstlerischen Mitteln, mit den Neuen Medien und dem Spiel umfasst.

Prüfen Sie, wie weit Sie mit meinen zehn Geboten übereinstimmen!

Die Gebote beziehen sich auf die folgenden vier Aspekte der Arbeit:

Zielbestimmung

- 1) sozial oder politisch motiviert
- 2) empathisch und wirkungsorientiert

Struktur:

- 3) materiell niederschwellig, also erschwinglich
- 4) nicht nur anbietend, sondern auch aufsuchend

Inhalt und Form:

- 5) inhaltlich niederschwellig
- 6) aktuell-kommerziell-kultig
- 7) zugewandt, geschmackstolerant und humorvoll

Wirkung:

- 8) Anerkennung vermittelnd
- 9) kreativierend und aktivierend
- 10) sozial und politisch motivierend

1. Gebot

In ihrer Zielsetzung soll die sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen **politisch reflektiert** sein.

Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen ist eine der wichtigsten Sozialisationsagenturen, verschafft sie doch den künftigen Erwachsenen die Fähigkeiten, sich an der gesellschaftlichen Kommunikation und Gestaltung genuß- und lustvoll zu beteiligen. Kulturtechniken und gesellschaftliche Wertvorstellungen werden dabei von den zukünftig bestimmenden Generationen gelernt und erprobt. Wenn uns also nicht gleichgültig ist, wie unser zukünftiges Leben gestaltet wird, darf uns nicht gleichgültig sein, was und wie von den derzeitigen jungen Menschen gelernt wird. Somit muss die pädagogische Arbeit politisch reflektiert werden.

Das gesellschaftliche Bedingungs- und Wertgefüge muss bei der Entwicklung pädagogischer Ziele reflektiert werden.

Wenn die grobe Analyse stimmt, dass identifizierbare Gruppen von jungen Menschen in ihrer Teilhabe und -nahme an Kultur benachteiligt werden, dann gilt es, unsere kulturpädagogischen Anstrengungen vor allem auf diese Gruppen zu konzentrieren.

2. Gebot

Die sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen muss **empathisch** - mit dem Bewußtsein für ihre Wirkung - **konzipiert** werden.

Wenn man Kulturarbeit plant, kann man die verschiedensten Planungsgesichtspunkte berücksichtigen: Welches Material und wieviel Geld stehen zur Verfügung? Was wollen und können die beteiligten Künstler machen? Was haben wir erfolgreich beim letzten Mal durchgeführt? Was könnten wir mal Neues ausprobieren? Womit erzielen wir eine breite Resonanz für unsere Einrichtung in der Öffentlichkeit?

Eine Frage kommt oft zu kurz: Was bewirkt unsere Aktivität nachhaltig bei den beteiligten Kindern oder Jugendlichen? Wen wollen wir erreichen und was wollen wir bei dieser bestimmten Zielgruppe bewirken? Welche Entwicklungen und Prozesse soll unsere Aktion auslösen?

3. Gebot

Eine sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen muss **materiell niederschwellig** durchgeführt werden.

Weil das so ist, müssen kulturelle Angebote nur ganz niedrige Eigenmittel erfordern, also zum einen staatlich hoch subventioniert werden und zum anderen die kreative Produktivität erheblich erhöht werden. Mit anderen Worten: Kulturarbeit ohne hohe Kosten, aber mit vielen originellen Ideen und einer hohen Attraktivität ermöglichen!

Hohe Attraktivität von Jugendkulturarbeit entsteht weniger durch teuren Mitteleinsatz, sondern eher durch einen intensiven Bezug zur Zielgruppe.

4. Gebot

Die sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen muss **zu ihren Zielgruppen gehen**, nicht umgekehrt.

Ähnlich wie die Sozialarbeit lernen musste, dass sie um vieles wirksamer ist, wenn sie ihr Klientel aufsucht, statt nur ihre Angebote irgendwo vorzuhalten, so muss eine sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen dort organisiert werden, wo die junge Menschenn sind. Und sie sind in der Schule, zuhause, auf der Straße, im CD-Geschäft, bei McDonald's, in angesagten Discos. Einige sind auch noch im Verein und ein paar im Jugendzentrum. Und wo findet nun die staatlich geförderte Jugendkulturarbeit statt? Erreicht sie die junge Menschenn via Internet oder Post zuhause? Eine andere Möglichkeit kulturferne Zielgruppen zu erreichen besteht darin, die Jugendkulturangebote zu ungewöhnlichen Zeiten oder an attraktiven Orten zu organisieren.

5. Gebot

Die sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen muss **inhaltlich niederschwellig** gestaltet werden.

* Niederschwellige Kulturarbeit setzt ihre Anknüpfungspunkte bei den vorfindbaren Sprachcodes der Teilnehmer/innen und nicht bei den elaborierten Sprachcodes der Künste.

* Niederschwellige Kulturarbeit muss inhaltlich und formal attraktiv für Anfänger sein und kurzzeitig Erfolge vermitteln.

* Und schließlich muss niederschwellige Kulturpädagogik derart kleinschrittig in Richtung auf künstlerische Differenzierung vorgehen, dass möglichst wenige beim weiteren Vorangehen ausgegrenzt werden.

Wir brauchen nicht nur billige Theaterkarten für Jugendliche, wir brauchen auch Kunst- und Theaterpädagogen, die moderne Theater-, Tanz- und Kunstsprache verständlich machen können.

6. Gebot

Die sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen muss inhaltlich und in der Form ganz nahe und zugleich ganz **kritisch an der Lebenswelt von jungen Menschen angesiedelt** sein.

Das gilt für jede Jugendarbeit: Will sie erfolgreich sein, muss sie sich mit den Themen befassen, die für ihre Zielgruppe spannend sind und dann muss sie die Kommunikations-, Gestaltungs- und Handlungsformen von jungen Menschen benutzen.

Sechs Fähigkeiten müssen Mitarbeiter/innen bei Jugendkulturprojekten besitzen, um diese Gratwanderung zwischen distanzloser Lebensweltanpassung und realitätsferner Kulturpädagogik vollziehen zu können:

Wer so zusammen mit jungen Menschen witzig an die Dinge ihres Alltags herangehen will, der muss...

- sich mit ihrer kulturellen Alltagswirklichkeit gut auskennen
- auch noch ein bißchen Spaß an solchen Sachen haben
- die Gestaltungstechniken künstlerisch-fachlich gut beherrschen
- die kritischen Einwände gegen bestimmte Inhalte und Formen der Kommerzkultur empathisch vermitteln können
- einen eigenen kulturellen und politischen Standpunkt besitzen
- schließlich selbst die nötige innere Distanz zu Kommerz und Medien einerseits und zu jungen Menschen andererseits bewahren.

7. Gebot

Eine sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen muss **emotional ansprechend** ablaufen.

Eine Atmosphäre gegenseitiger Anerkennung und Zugewandtheit ist für kulturpädagogische Prozesse, die ja ganzheitlich ablaufen, notwendig. Das ist nicht planbar, aber leichter entsteht eine solche lockere Atmosphäre zwischen Menschen, die keine Angst voreinander haben und deren Kommunikation wenig äußeren Zwängen unterliegt - und die Sympathie füreinander entwickeln. Eine pädagogische Situation wie sie vom Lehrer Keating im Film „Der Club der toten Dichter“ arrangiert wird, drückt für mich diese personale Qualität aus.

8. Gebot

Eine sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen muss **Anerkennung vermitteln**.

Was heißt das?

Eine kulturelle Jugendarbeit braucht ein anerkennendes Publikum. Eines der Hauptmotive für die kulturelle Betätigung von jungen Menschen (und auch Erwachsenen) besteht darin, sich im Prozeß oder Produkt zu verwirklichen, eine Resonanz zu finden, Bestätigung zu erlangen, sein Selbstwertgefühl damit zu stärken. Die kulturelle Produktion gerade der Ausgegrenzten und Abgeschobenen braucht eine Öffentlichkeit. Öffentliches soziales Feedback vermittelt Selbstwertgefühl, also gerade das, was vielen benachteiligten Menschen abhanden gekommen ist und sie deshalb in ihrer benachteiligten Lage festfrieren läßt.

9. Gebot

Die sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen soll ihnen **neue kulturelle Erfahrungen ermöglichen**, verschiedene Perspektiven und ungewohnte Kommunikationsweisen eröffnen.

Kulturelle Projekte können sich sehr gut eignen zur kreativen Auseinandersetzung mit Sachen, Umständen, anderen Personen und sich selbst. Gerade in der interkulturellen Kommunikation und im Kennenlernen ungewohnter Mittel und Medien steckt ein hohes Potenzial für neue Erfahrungen, Wertvorstellungen und die Ausweitung der persönlichen Ressourcen. Selbstbestimmt Identitäten erproben, in Frage stellen und seinen Selbst- und Lebensentwürfen mit künstlerischen Mitteln eine

Darstellungsform und Öffentlichkeit geben ("Lernziel Lebenskunst"). Staatlich geförderte Kulturarbeit kann Alternativen zur kulturellen Sozialisation im Elternhaus, durch Familientraditionen, Kirchen, Kommerz und Medien bieten und fördern. Das läßt sich nur in langfristiger Projektarbeit bewerkstelligen und setzt Finanzierungssicherheit und personelle Kontinuität voraus. Kulturelle Vielfalt und interkulturelles Lernen sind die entscheidenden Stichworte zum Erfahren alternativer kultureller Welten.

10. Gebot

Die sozial verantwortliche Kulturarbeit von, mit und für junge Menschen soll **zu sozialem Engagement und politischer Beteiligung motivieren.**

Kulturangebote können sehr leicht der Realitätsflucht dienen, der Betäubung, reinen Unterhaltung und der Ablenkung von Engagement, Zivilcourage und dem sozialen Kontext. Und die Jugendkulturindustrie stellt dafür immer neue Dienstleistungen und attraktive Produkte zur Verfügung. Eine nur auf entfremdende Unterhaltung statt auf politische Bildung setzende Kulturarbeit, scheinbar legitimiert dadurch, dass sie in der Freizeit stattfindet, dass man Jugendliche nicht bevormunden dürfe, zementiert die Probleme junger Menschen - und schreibt damit die gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten in die Zukunft fort. Und gerade mittels kultureller Gestaltung kann Partizipation - die Mitgestaltung der Umwelt - gelernt und geübt werden.

Diese Gebote dienen der Qualitätssicherung. Sie fordern neben der fachlich-künstlerischen Güte auch eine gesellschaftliche Bewertung - erst beides zusammen kann den Maßstab für Qualität in der Kulturarbeit und -pädagogik bilden. **Ohne humanistische Qualitätssicherung verdampft jeder kulturpädagogische Anspruch auf den heißen Steinen der Kulturgeschichte.**

Literatur:

* Ulrich Baer u.a.: Lernziel: Lebenskunst. Kallmeyer Verlag, Seelze 1997

* CrossCulture - Jugendkulturen in den 90er Jahren. Broschüre und Videofilm herausgegeben vom Jugendfilmclub Köln e.V., Köln 1998

* Der Club der toten Dichter. Regie: Peter Weir. Drehbuch: Tom Schulman. Verleih: Touchstone Pictures. 1995

Erschienen in:

Zeitschrift gruppe & spiel, 4/1999, S. 6 – 10 (Erstveröffentlichung)

Aktualisierter Nachdruck in Zeitschrift gruppe & spiel, Heft 1 / 2015, S. 4 – 7

Downloadmaterial zum Buch U. Baer/B. Schorn/M. Waschk: Spiele und Aktionen im Ganztage